

MÜTTER- UND VÄTERBERATUNG
KANTON BERN
CENTRE DE PUÉRICULTURE
CANTON DE BERNE



Herzlich willkommen

Regionale Vernetzung im Frühbereich Thun
21. August 2023

Regionale Vernetzung im Frühbereich

Eine von 10 Massnahmen im Konzept frühe Förderung im Kanton Bern (2012).

Ziel: Die Zusammenarbeit unter den FB-Akteuren in der Region zum Wohle des Kindes fördern.

16 Regionen im Kanton Bern.

Bisherige Veranstaltungen in der Region Stadt Bern:

17.06.2015	Kickoff
28.01.2016	Markt der Angebote
27.10.2016	Umfassender Kinderschutz
02.05.2017	Kindeswohlgefährdung? Ja, nein, vielleicht.
08.05.2018	Integration von Familien im Migrationskontext
07.05.2019	Datenschutz im Frühbereich
21.10.2021	Mediengebrauch im Frühbereich
05.09.2022	Spaziergang in Thun



Organisatorisches

Dokumentation der Veranstaltungen auf www.mvb-be.ch
unter Angebot Fachpersonen: Regionale Vernetzung im Frühbereich

Entschädigung für selbständigerwerbende Fachpersonen



Übergänge im Frühbereich

Verkürztes Programm heute

16.00 bis 17.00	Begrüssung, Input von Muriel Degen und Fragen
17.00 bis 17.30	Informeller Austausch



Familie und Kindergarten – eine spannungsvolle Grenz(be)ziehung

Regionale Vernetzung im Frühbereich, Thun

21. August 2023

Muriel Degen

**Übergänge – was bedeuten
sie biographisch?**

„Rites de passage“

- Arnold van Gennep 1909
- Übergänge zwischen Lebensstadien
- Soziale und gesellschaftliche Bedeutung von Übergängen, „soziale Notwendigkeit“
- Phasen: Ablösungsphase – Zwischenphase – Integrationsphase

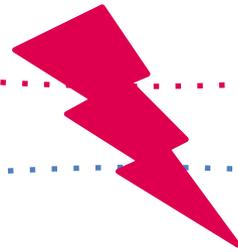
Übergänge...

- sind sozial eingebettet und benötigen Gefährten*innen und Türöffner*innen
- sind oft symbolisch aufgeladen, gewisse Gegenstände/Symbole markieren den Übergang bzw. einen neuen Zustand
- bringen neue Rollen und Identitäten mit sich
- sind oft Phasen intensiver Entwicklung

Vier Spannungsfelder beim Übergang in den Kindergarten

1. Spannungsfeld

Sozialisation zu Hause



Sozialisation im
Kindergarten

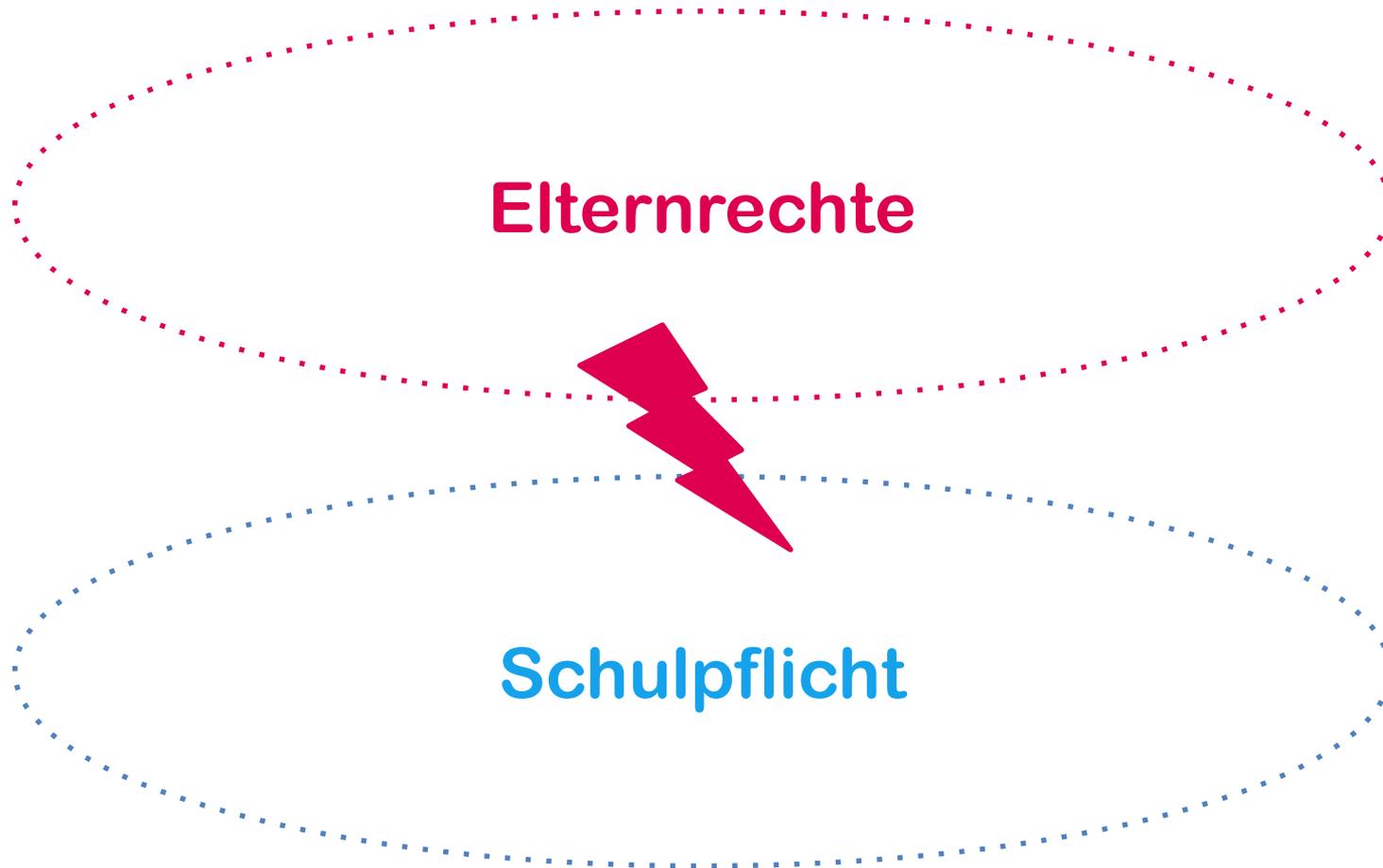
Sozialisation zu Hause vs. Sozialisation im Kindergarten

- Das Kind hat nun eine neue, eigene Welt.
- Es wächst hinein in die „Rolle“ als Kindergartenkind.
- Das Kind verändert sich, es entwickelt einen weiteren Teil seiner Identität.

Sozialisation zu Hause vs. Sozialisation im Kindergarten

- Für Eltern ev. hoch ambivalent!
- Ablösung als grösste Herausforderung
- Biographischer Meilenstein: Ende der frühen (gemeinsamen) Kindheit
- Entwicklung bedeutet in gewissem Sinn auch Entfernung vom Elternhaus
- Neue Einflüsse, neue Prägungen durch Kindergarten und Peers

2. Spannungsfeld



Elternrechte vs. Schulpflicht

- Der Schuleintritt ist eine verpflichtende Transition.
- Das Erziehungsprimat der Eltern wird nun von der Schule ergänzt.

„Die Eltern leiten im Blick auf das Wohl des Kindes seine Pflege und Erziehung und treffen unter Vorbehalt seiner eigenen Handlungsfähigkeit die nötigen Entscheidungen.“

ZGB Art. 301

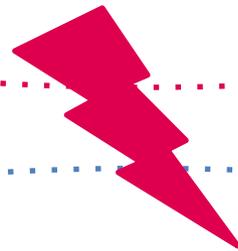
Elternrechte vs. Schulpflicht

- „Neujustierung öffentlicher und privater Verantwortung für kindliches Aufwachsen.“
(Richter, Andresen 2012)
- Grenz(be)ziehung zwischen Schule und Elternhaus



3. Spannungsfeld

**Selbstbestimmung der
Eltern**



**Bildungs-Appell an die
Eltern**

Selbstbestimmung der Eltern vs. Bildungs-Appell an die Eltern

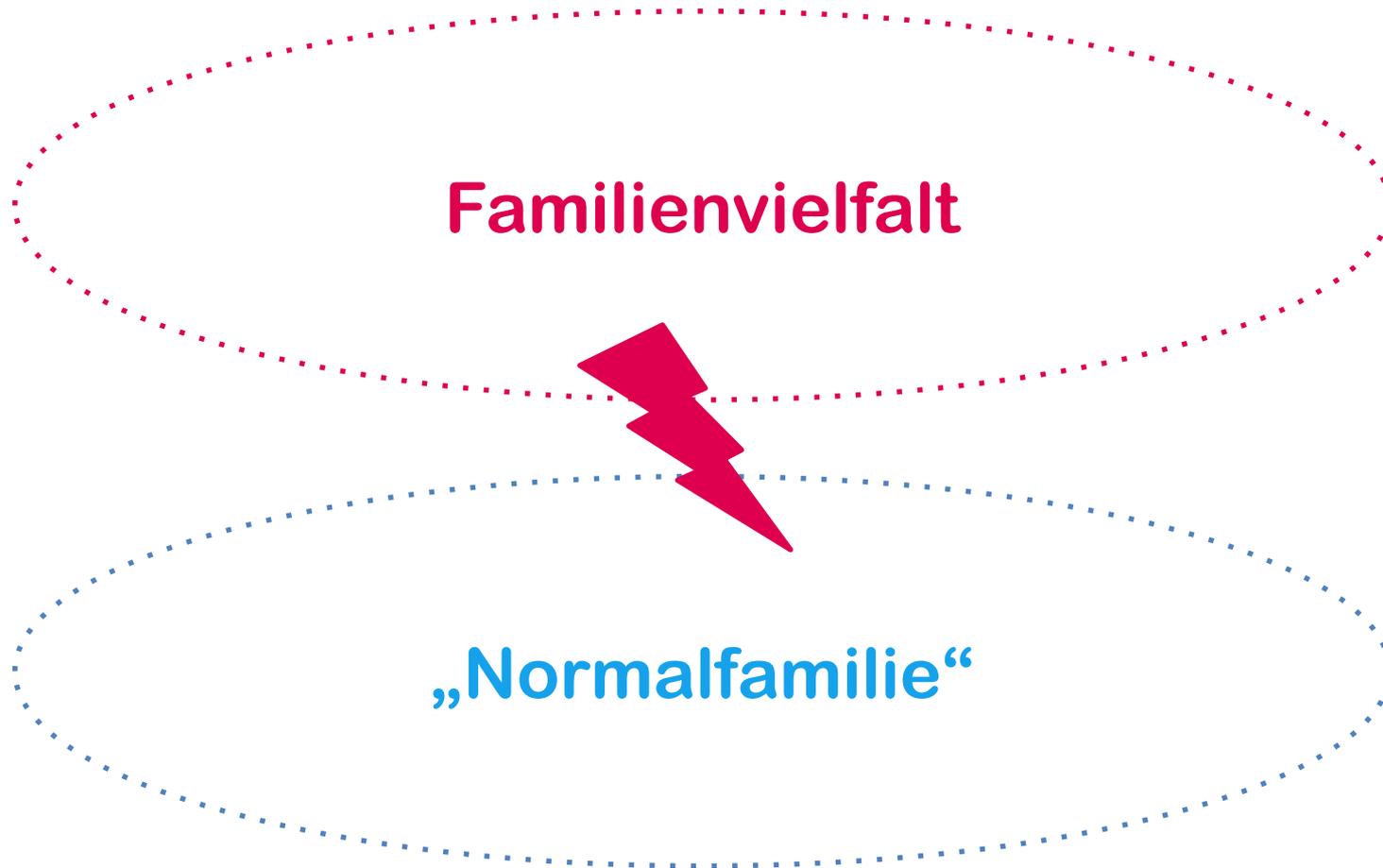
- PISA-Schock und neue wissenschaftliche Erkenntnisse:
- Familie wird als Bildungsort „entdeckt“
- „...generelle Erhöhung gesellschaftlicher Bildungserwartungen und Bildungsansprüche, die zunehmend direkt an Eltern adressiert werden.“
(Bauer et al. 2015)
- „Reframing“ von Familien

**„Parenthood is no longer accepted (...) to be a relational bond characterized by love and care. Instead, it has been reframed as a job requiring particular skills and expertise that should be taught by formally qualified professionals.“
(Gillies 2012)**

Selbstbestimmung der Eltern vs. Bildungs-Appell an die Eltern

- Politisierung von Elternschaft.
- Familien sind unter Druck, den Bildungsansprüchen gerecht zu werden.
- Bündel an Erwartungen an Kinder im Übergang
- Welche Absicht hat meine Elternarbeit?

4. Spannungsfeld



„Alles bleibt, wie es nie war..“







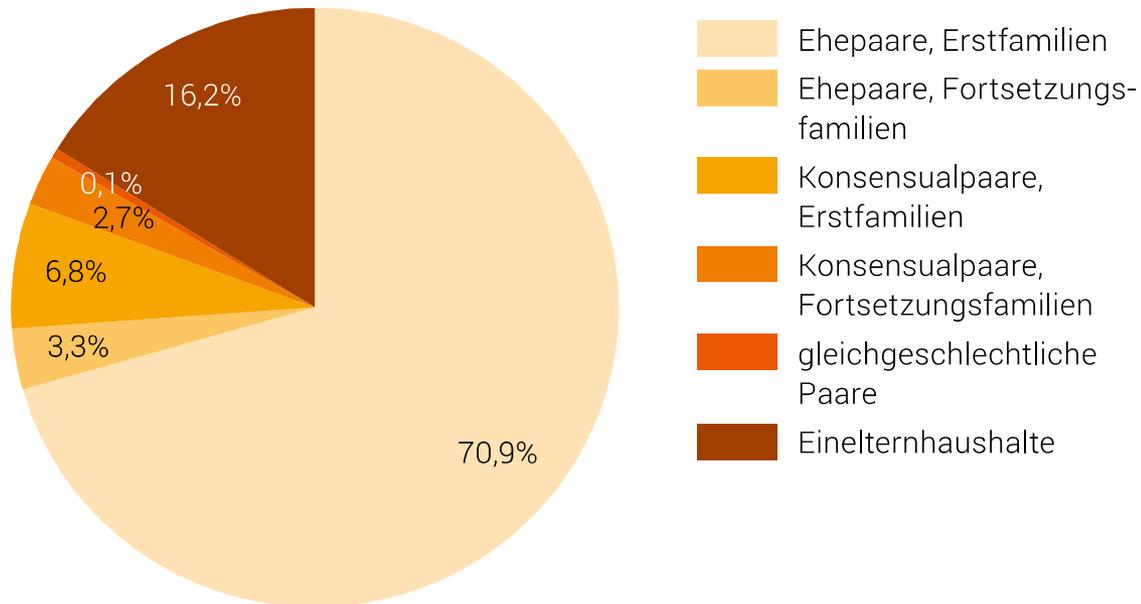






Familienhaushalte mit Kindern unter 25 Jahren, 2019

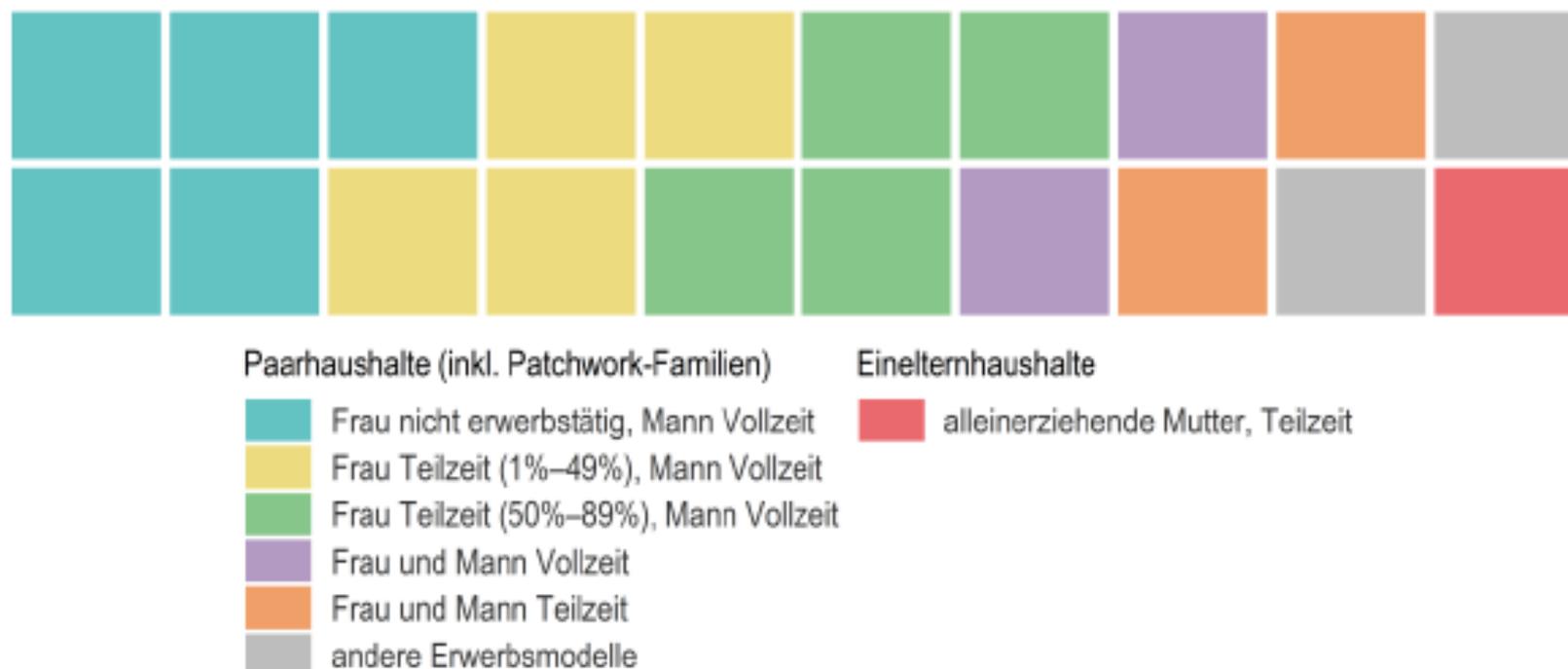
G2.2



Quelle: BFS – Strukturerhebung (SE)

© BFS 2021

Abbildung 2: Grösse und Zusammensetzung einer durchschnittlichen Klasse im öffentlichen Kindergarten des Kantons Zürich nach Familiensituation und Erwerbsmodell der Eltern
Schuljahr 2015/16



Daten: Bundesamt für Statistik, 2018; Bildungsstatistik Kanton Zürich, 2018

Familienvielfalt vs. „Normalfamilie“

- Mit welchen Familien haben Sie es in Ihrem Kindergarten bzw. Ihrem Hort zu tun?
- Leitbild der “bürgerlichen Kleinfamilie“ ist nach wie vor wirkmächtig
- Abweichungen von dieser „Normalfamilie“ werden teils in der Zusammenarbeit als anstrengend und problematisch erlebt (Kindergartenbericht Zürich 2019)

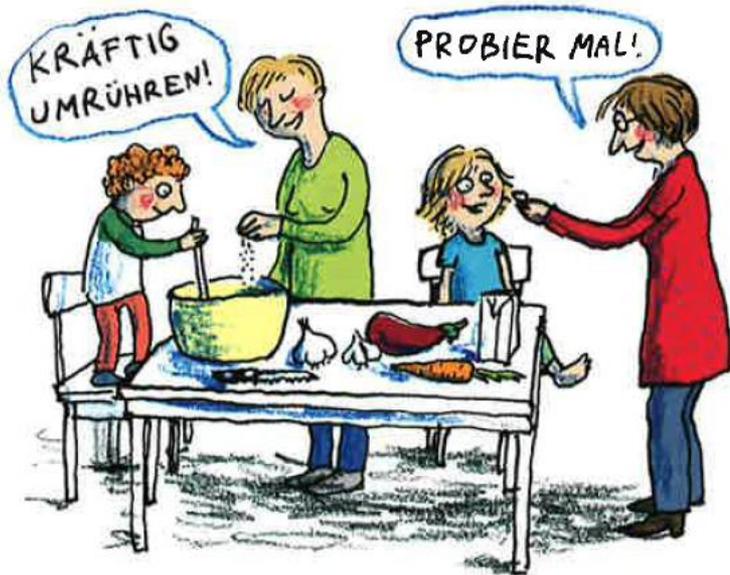
Bei einigen Familien sieht man gleich,
dass alle zusammengehören.



Bei anderen nicht.



In manchen Familien wird immer viel gekocht.
Da essen alle gern und viel miteinander.
In der Küche ist dort immer was los.



In anderen Familien wird wenig
gekocht. Zusammen essen
ist ihnen nicht
so wichtig.



Es gibt Familien, die bewegen
sich kaum oder gar nicht.



Andere rennen viel herum,
weil sie ständig irgendwelche Termine haben.



Jede Familie hat ihren ganz eigenen Geruch.
Der Familiengeruch ist immer eine Mischung aus Verschiedenem.



Schluss

- „Grenz(be)ziehung“ zwischen Eltern und pädagogischen Institutionen benötigt ev. mehr Beachtung.
- Solange von „bildungsfernen, überengagierten oder anspruchsvollen Eltern“ die Rede ist, ist das Verhältnis noch nicht im Lot.
- Fachpersonen sind Betroffene und gleichzeitig Moderatoren/innen der „Grenz(be)ziehung“.

Schluss

„Der Elterneinbezug erzeugt für die Kinder nichts weniger als Transparenz in die Erwachsenenwelt. Wenn sich Eltern und pädagogische Fachpersonen verständigen, vermittelt das den Kindern das Gefühl, in einer verlässlichen sozialen Umwelt zu leben. (...)

Für Kinder ist es ganz wichtig, dass ihren Eltern mit Wertschätzung begegnet wird und dass sich ihre Eltern als kompetent und handlungsmächtig erleben.“

(Wustmann Seiler, Simoni 2012)

Take home 1

- Der Übergang in den Kindergarten ist für viele Eltern emotional und ambivalent.
- Kindergartenlehrpersonen können als Konkurrenz zur elterlichen Prägung wahrgenommen werden.
- Geben Sie den Eltern einen authentischen Einblick, machen Sie Ihre Institution nahbar.

Take home 2

- Moderieren Sie die „Grenz(be) ziehung“ zwischen Eltern und Ihrer Institution.
- Justieren Sie die öffentliche und private Verantwortung für das Kind so aus, dass es für beide Seiten – für die Eltern und Sie – stimmt.

Take home 3

- Machen Sie Erwartungen an Eltern explizit, um Missverständnisse zu vermeiden.
- Interessieren Sie sich für die Erwartungen und Vorstellungen der Eltern bezüglich des Aufwachsens ihres Kindes. Ihre besondere Stellung macht die Eltern zu Experten/innen für ihr Kind.

Take home 4

- Versuchen Sie zu verstehen, warum eine Familie tickt, wie sie tickt.
- Respektieren Sie den Eigensinn von Familien – und nehmen Sie irritierende Situationen wenn möglich mit etwas Humor...
- Lassen Sie sich von gelebten Familienrealitäten überraschen.

**Danke für Ihre
Aufmerksamkeit!**

Informeller Austausch und Ausklingen

